



Auf der anderen Seite des Ganges

Hallo Michel,

vielen Dank für Deine Beschäftigung mit meinem Text, der so gesehen eine (ans Leben angelehnte) Schreibübung darstellt und wohl über das Fragmentarische nie rauskommen wird. Dementsprechend war auch die neue Fassung gedacht als Standalone, der lahme Part zu Beginn hat nicht nur Dich abgeschreckt. Die oberflächliche, ja abschätzige Betrachtung war zwar auch als Verdeutlichung dafür gedacht, wie wenig sich Menschen manchmal ineinander einfühlen wollen/können, andererseits ist halt echt zu wenig dabei passiert, was es lesenswert gemacht hätte.

Nonne und Punker hätte ich gerne drin gelassen, allerdings sind sie wirklich zu früh ausgestiegen, als dass sie Wesentliches hätten beitragen können. Je weiter sich die Anekdote allerdings vom Erlebten entfernt, umso mehr bin ich geneigt, die Verschwundenen wieder auftauchen zu lassen (ohne Ahnung wie). Ganz kurz dachte ich, sie könnten die Beobachteten werden, wobei dann aber aus Dramaturgie- und Skurrilitätsgründen die Nonne zur Selbstverschlingenden transformiert wäre. Erschien mir dann aber doch zu unglaublich. Ist ja so schon hart.

Und wie Du schreibst: morbid faszinierend. Auch die Fern-Beziehung von Voyeur und Exhibitionist fällt ja im Wesentlichen unter das Thema des (Nicht-)Berührtwerdens. Wie bei einem Unfall kann man dann nicht anders als hinsehen, schaudern, sich am Absonderlichen ergötzen. Und sich gleichzeitig für die eigene und die un-eigene Schamlosigkeit (fremd-)schämen.

Gut, dass die Detailfülle nicht überfrachtet, überfordert, was eine Befürchtung war. Der Gedanke ist ja durchaus immer da, dass man nicht alles beschreiben muss, sondern auch dem Leser noch einen Rest an Vorstellungsarbeit lassen darf.

Es freut mich ebenso, dass das Präsens den Leser besser mitnimmt. Die vielen Tempuswechsel waren tatsächlich irgendwie Absicht, vor allem zu Beginn kann es jedoch sehr irritieren, dass zuerst im Präsens über die Beziehung zwischen LI und junger Dame berichtet wird und dann als "Rückblende" berichtet wird, was der junge Mann getan hat, um so viel Aufmerksamkeit zu erregen. Vielleicht könnte man auch das im Präsens tun, es fühlte sich aber nicht richtig an.

Besondere Absicht sind die Einschübe, die sich an den Leser wenden, also eben Zahnarzt und Krokodil, weil hier ja die Anekdote verlassen wird. (Erfreulich, dass die Petersilie gewirkt hat 8)))

Der letzte Absatz sollte tatsächlich raus, wobei mir in der Neufassung tatsächlich noch etwas fehlt, um diese Klammer herzustellen, die ich wirklich haben wollte. In dem Absatz selbst war aber so viel blöd (Tempo, Beschreibungen, Streckensperrung). Vielleicht finde ich aber noch eine Möglichkeit, beide Teile zu verbinden. Wahrscheinlich, wenn ich wieder einen Einstieg in den Zug habe (und nicht den Text erst beginne, wenn LI schon sitzt), denn dann rechtfertigt sich auch erzählerisch der Ausstieg.

Danke nochmals für die Auseinandersetzung!

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).